

(Aus dem Protokoll der Februar-Sitzung der Deutschen geologischen Gesellschaft, 1902.)

---

Herr **LOTZ** sprach über marines Tertiär im Sauerlande. Von „muthmaasslichem Tertiär“ im Sauerland berichtete bereits **LORETZ** in seiner ungedruckt gebliebenen „Erläuterung über die Aufnahmen auf den Blättern Hohenlimburg und Iserlohn im Sommer 1894“. Er fand „Gerölle von weissem Quarz und von Kieselschiefer, die zusammen mit lehmiger Masse ein Lager an der südlichen Seite des Steltenberges (zwischen Hohenlimburg und Letmathe a. d. Lenne) auf Eifelkalk bilden.“

Im Sommer 1900 theilte mir Herr Dr. **DENCKMANN** einen ähnlichen Fund, gelbe, thonige Sande und Kiese, bei Bäängsen (NW.-Viertel des Blattes Balve) auf dem Massenkalkplateau mit, und im Sommer 1901 beobachteten wir auf einer gemeinsamen Excursion ganz in der Nähe, in den Steinbrüchen der Rheinisch-westfälischen Kalkwerke im Hönnethal, einen mächtigen Kessel, etwa 40 m hoch, der durch den Steinbruchbetrieb angeschnitten worden war und seines Inhalts, einer sandig-lehmigen Masse, entleert wurde. Seine Mündung lag oben auf dem Massenkalk-Plateau; die Tiefe war noch nicht völlig erschlossen, ging aber mindestens bis zur Thalsole.

Eine ähnliche taschenartige Erweiterung, mit gelbem thonigen Sand erfüllt, im Massenkalk fanden wir dann im selben Sommer am Einschnitt der neuen Bahn zwischen Bahnhof Brilon und Stadt Brilon gelegentlich einer Begehung dieser Linie, und Herr Professor **WALDSCHMIDT** machte uns auf solche Vorkommen bei Elberfeld-Barmen aufmerksam. Hier sind Braunkohlenbildungen darin beobachtet worden; dass jedoch deshalb diese fraglichen Tertiärbildungen nicht ohne Weiteres sämmtlich als Süßwasserbildungen betrachtet werden können, bewies ein glücklicher Fund des vergangenen Sommers.

In der Sammlung des Märkisch-westfälischen Bergwerksvereins in Letmathe, die mir durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Generaldirectors **HOKS** zugänglich war, fiel mir ein grosser Wirbel auf, den Herr Landesgeologe Dr. H. **SCHRÖDER** als Schwanzwirbel eines Wales bestimmte. Schon durch die Art seiner Erhaltung

unterscheidet er sich von den in der dortigen Gegend so häufigen diluvialen Wirbelthierresten.

Der Walwirbel war vor ganz kurzer Zeit in einem Versuchsschacht der genannten Gesellschaft, in der Nähe des „Eisernen Kreuzes“ in der „Obergrüne“ zwischen Letmathe und Iserlohn, etwa 6 m unter Tage gefunden worden. Der Schacht ist auf dem Massenkalk-Plateau angesetzt, geht jedoch in einer Spalte desselben, die mit bunten, lehmig-thonigen Massen und Sand ausgefüllt ist, etwa 30 m hinunter. Die riesigen Steinbrüche der Rheinisch-westfälischen Kalkwerke bei Letmathe und Iserlohn erschliessen ähnliche, meist ganz mit gelbem Sand und Kies ausgefüllte Spalten in grosser Menge und von beträchtlicher Tiefe, da das Kalkplateau rund 100 m über dem Lennespiegel liegt.

Das Tertiär am Steltenberg liegt etwa in 230 m Höhe über NN., der Fundpunkt am Eisernen Kreuz ist etwa 200 m hoch. Es geht ohne Weiteres aus meiner Schilderung der Tertiärvorkommen hervor, dass sie sich nicht in ungestörter Lagerung befinden, sondern wohl meist verstürzte oder verschwenmte Partien darstellen, deren ursprüngliche Höhenlage eine viel höhere gewesen sein wird.

Eine Horizontirung unseres sauerländischen Tertiärs auf Grund dieses einen marinen Stückes zu versuchen, dürfte zunächst ausgeschlossen sein. Ob wir nun die Schichten in Beziehung setzen zu der ganz jugendlichen (pliocänen oder altdiluvialen) Transgression A. DENCKMANN's<sup>1)</sup> im Kellerwald, oder zu den nächstbenachbarten marinen Tertiärschichten (Oligocän bei Düsseldorf, ferner oberoligocäne Meeressande, im Schacht II der Zeche „Deutscher Kaiser“ nördlich Ruhrort<sup>2)</sup> erschroten) setzen können, bleibt vorläufig unentschieden. Sollte das sauerländische Tertiär ebenfalls oligocän sein, so würde Das interessante Rückschlüsse auf die Tektonik der Vorlandes des Rheinischen Schiefergebirges und die Sprunghöhe der Verwerfungen erlauben.

---